

Leseprobe aus:

**Astrid Fritz**

## **Der Ruf des Kondors**



Mehr Informationen zum Buch finden Sie [hier](#).

# 1

Ein heftiger Windstoß trieb ihm Staub ins Gesicht. Josef stand auf dem Baumwall und starrte mit brennenden Augen auf das Gewirr von Masten und Takelage, das sich gegen den fahlen Abendhimmel abzeichnete. Bestimmt hundert Schiffe schwankten träge im brackigen Wasser des Hamburger Niederhafens. Schnelle, schlanke Klipper, die Gewürze und Tee aus Indien brachten, mit Kanonen bestückte Fregatten, wuchtige Drei- und Viermastbarken und dazwischen moderne Dampfschiffe.

Er würde Raimund finden, auch wenn er mit einem dieser Schiffe um die halbe Welt segeln musste!

Mit schweren Schritten ging er hinüber zum Kai. Trotz der späten Stunde herrschte hier lebhaftige Geschäftigkeit. Kisten und Fässer wurden auf Lastkähne gehievt, Kies unter ohrenbetäubendem Lärm in Schuten gekippt. Herren in grauem Tuch und Zylinder beaufsichtigten argwöhnisch das Entladen ihrer Fuhrwerke, die einfachen Leute zerrten ihre Habseligkeiten in Leiterwägen hinter sich her. Die schwüle Hitze, die seit Tagen auf der Stadt lastete, machte die Menschen reizbar. Fortwährend wurde Josef angerempelt, hierhin und dorthin geschoben, stand den Hafenarbeitern und Reisenden überall im Weg.

Zum ersten Mal seit seiner überstürzten Flucht befahlen Josef Mutlosigkeit und Zweifel. Seine Mutter würde sich wahrscheinlich die Seele aus dem Leib weinen, sein Vater würde toben, und Onkel Emil würde sich weigern, ihn nach Amerika mitzunehmen. Überhaupt: Wie konnte er so sicher sein, dass sein Bruder tatsächlich in Chile lebte?

Er erstarrte. Nur wenige Schritte vor ihm schob sich ein

dunkelhaariger Mann durch die Menschenmenge, stieß sich grob mit den Ellbogen den Weg frei. Josef hatte die dunkelgrüne, zerschlissene Joppe sofort erkannt. Sein Vater war ihm also nach Hamburg gefolgt! Jetzt war alles zu Ende. Er wich zurück, wie ein aufgescheuchtes Wild, das seinem Jäger gegenübersteht. In diesem Moment blieb der Mann stehen, schob sich die Mütze aus dem Gesicht und schaute sich suchend um. Josef sah deutlich das bartlose Gesicht eines jungen Mannes.

Aufatmend lehnte er sich gegen eine Bretterwand und tastete nach der Geldbörse, die er am Leib festgebunden hatte und die seine gesamten Ersparnisse enthielt. Er war zum Umfallen müde, doch er wusste, dass es in Hafenstädten von Dieben und Gesindel nur so wimmelte. Ein Schwarm Möwen stürzte kreischend vor ihm nieder und zankte sich um ein Stück Brotrinde.

«He, verschwinde! Das ist mein Platz.»

Josef zuckte zusammen, als ihn ein Faustschlag in den Kniekehlen traf. Ein verwahrloster Alter kauerte neben ihm im Staub, aus den abgeschnittenen Hosenbeinen ragten zwei vernarbte, violett glänzende Beinstümpfe. Hastig packte Josef seinen Reisesack und stolperte davon, vorbei an zwei raufenden Burschen und einer Horde betrunkenen Matrosen. An der Kaimauer blieb er mit klopfendem Herzen stehen. Der Gestank fauligen Wassers stieg ihm in die Nase. Er hatte Angst.

«Willst du anheuern, Jungchen?»

Josef fuhr herum. Vor ihm stand breitbeinig ein Seemann, die Hände in den Hosentaschen vergraben, und musterte ihn von oben bis unten. In seinem Mundwinkel klebte eine erloschene Zigarette.

«Ich suche das Schiff, das übermorgen nach Chile abfährt.»

«Wie heißt es denn?»

Josef dachte nach. Zwar hatte Onkel Emil ihm viel von

dem Segler erzählt, doch an den Namen konnte er sich nicht mehr erinnern.

«Na, du bist mir ein Spaßvogel! Weißt du, wie viele Überseeschiffe im Hamburger Hafen liegen? Ganz Deutschland scheint im Moment auswandern zu wollen. Am besten fragst du dort drüben nach», er deutete auf ein schäbiges, langgestrecktes Gebäude, «bei den Schiffskon-toren. Die sind um diese Zeit aber schon geschlossen.»

Josef bedankte sich. Der Seemann wollte schon weitergehen, doch dann wandte er sich noch einmal um.

«Sag mal, willst du heute Nacht hier Wurzeln schlagen?»

Jetzt nur nicht heulen, dachte Josef und bemühte sich, seiner Stimme einen festen Klang zu geben. «Ich weiß nicht, wo man hier einen Schlafplatz findet.» Er hatte vorgehabt, sich irgendwo ein ruhiges und sicheres Fleckchen zu suchen, in einem Schuppen oder einer Lagerhalle, doch bei dem Trubel hier am Hafen konnte er sich das aus dem Kopf schlagen.

«Gib acht.» Der Mann kratzte sich das stopplige Kinn. «Wenn du dort hinten den Herrengaben hochgehst und dann die dritte Gasse links, findest du den *Grünen Anker*. Sag der Wirtin einen Gruß vom alten Hein von der *Nep-tun*, und sie soll dir eine Ecke zum Schlafen überlassen. Ich würde mich dafür mal wieder bei ihr erkenntlich zeigen.» Beim letzten Satz grinste er anzüglich.

«Viel Glück», rief er Josef nach, als der sich eilig auf den Weg machte.

Der *Grüne Anker* war eine düstere Kaschemme, in der sich die Seeleute zum Würfelspiel und Saufen trafen. Misstrauisch sah die Wirtin, eine vollbusige Frau mit roter, ungesunder Gesichtsfarbe, Josef an, als er seine Bitte vorbrachte und Heins Grüße bestellte.

«Hast du Geld?»

«Nicht viel. Aber Hein hat gemeint, er würde sich

Ihnen erkenntlich zeigen, wenn Sie mich hier übernachten lassen», fügte er hinzu, ohne recht zu wissen, was damit gemeint war.

«Alter Schweinehund.» Die Frau strich sich mit dem Handrücken das strähnige Haar aus dem Gesicht. Dann nahm sie den Jungen beim Arm. «Komm mit. Aber dass dir eins klar ist: Du kannst nur für eine Nacht hier bleiben. Wenn ich lauter solche Gäste wie dich hätte, könnte ich meine Wirtschaft gleich schließen.»

Sie führte ihn in eine Kammer neben der Küche. Auf dem blanken Boden lag in der Ecke ein Haufen Lumpen, über den ein nachlässig geflicktes Leintuch gebreitet war. Ansonsten wirkte der Raum sauber und frisch gekehrt.

«Da kannst du schlafen.» Sie reichte ihm eine Pferdedecke. «Essen und trinken musst du aber bezahlen.»

Josef nickte und bedankte sich. Nachdem er sein Bündel unter der Decke verstaut hatte, ging er zurück in die Schankstube. Dort verschlang er eine große Portion Kartoffeln mit Speck, die die Wirtin ihm gebracht hatte.

«Du bist ja mächtig ausgehungert. Hattest wohl einen weiten Weg?»

«Hm.» Josef schluckte den letzten Bissen herunter. «Ich komme aus Kurhessen, aus Rotenburg.»

Sie sah ihn prüfend an. «Sag mal, wissen deine Eltern eigentlich, wo du dich rumtreibst?»

«Ja», beeilte sich Josef zu versichern. «Ich bin mit meinem Onkel verabredet, morgen. Er ist schon seit ein paar Tagen hier in Hamburg.»

«Ich kann nämlich keinen Ärger mit der Polizei brauchen», murmelte sie, offenbar nicht ganz überzeugt von Josefs Antwort, und räumte den Tisch ab.

Jetzt, wo sein Magen gefüllt und der Schlafplatz gesichert war, sah die Welt freundlicher aus. Gleich morgen früh würde er sämtliche Gasthäuser nach Onkel Emil und seiner Familie ablaufen, denn irgendwo mussten sie

schließlich untergekommen sein. Und wenn er erst mal in Südamerika war, würde er zusammen mit seinem Bruder hart arbeiten und reich werden und den Eltern eine Luxuspassage nach Chile bezahlen. Sein Vater würde schon sehen, dass es noch ein anderes Leben gab als das in seiner erbärmlichen Bauernkate. Ob es schwierig sein würde, Raimund ausfindig zu machen? Seitdem der Bruder sich vor drei Jahren mitten in der Nacht von ihm verabschiedet hatte, hatten sie nichts mehr von ihm gehört.

«Willst du wissen, was dir die Zukunft bringt?», riss ihn eine schrille Stimme aus seinen Gedanken. Eine Alte mit zahnlosem Mund, die Haare starr vor Dreck, hatte sich zu ihm an den Tisch gesetzt. Sie stank zum Gotterbarmen.

Als Josef schwieg, fuhr sie fort: «Ich sehe einen großen Segler, der dich wegbringt von hier, weit weg. Du wirst ein neues Leben beginnen. Gib mir ein paar Pfennige, und ich erzähle noch mehr.»

Josef zögerte, doch dann war seine Neugier stärker. Er nestelte unter seinem Rock in der Geldbörse und legte drei Münzen auf den Tisch. Die Alte nahm seine linke Hand. Mit ihren schmutzigen Fingern rieb sie seine Handfläche und starrte abwechselnd auf die Hand und in seine dunkelblauen Augen.

«Wald, überall dichter Wald – und viel Holz. Das Holz wird dich reich machen, und das Holz wird dir Leid bringen.»

«Werde ich meinen Bruder wiederfinden?», unterbrach Josef sie.

«Lass den Jungen in Ruhe, Theresa, und verschwinde!», herrschte die Wirtin die Alte an. Die Frau fluchte leise, stand aber schließlich auf. Als sie die Münzen einstecken wollte, schlug ihr die Wirtin auf die Finger.

«Das Geld gehört dem Jungen, und jetzt raus hier. Und dich», wandte sie sich an Josef, «hätten deine Eltern nicht allein herkommen lassen sollen, du Grünschnabel. Lässt

dir von der erstbesten Vettel das Geld aus der Tasche ziehen.»

«Aber sie hat die Wahrheit gesagt, ich werde wirklich auswandern.»

«Kunststück! Jeder Fremde hier im Hafenviertel will weg. Du solltest dich künftig besser in Acht nehmen.»

Kleinlaut schob ihr Josef die Geldstücke zu. «Hier, für das Abendessen.»

«Behalte es, du wirst es brauchen können. Lass dir morgen früh eine warme Milch vom Küchenmädchen geben, und dann will ich dich hier nicht mehr sehen.»

«Danke, Sie sind sehr gut zu mir.»

«Unsinn», gab sie ruppig zurück und verschwand in der Küche.

Josef ging in die Kammer und machte sein Nachtlager zurecht. Jetzt erst spürte er, wie erschöpft seine Glieder von der langen Reise waren. Von Rotenburg bis Melsungen war er gewandert, immer an den Windungen der Fulda entlang. Dann hatte ihn ein mitleidiger Bauer auf seinem Karren bis Kassel mitgenommen, wo er erfahren musste, dass eine Bahnfahrt dritter Klasse nach Hamburg ein Vermögen kostete. Dann werde ich mich eben in einem Gepäckwagen verstecken, hatte er gedacht und sich abwartend auf den Bahnsteig gesetzt, als ihn ein Mann um Hilfe beim Verladen seines Gepäcks bat. Er und seine Familie – eine freundliche Frau, vier kleine Kinder und dazu noch die Schwiegermutter – seien auf dem Weg nach Hamburg, von wo aus sie eine Überfahrt nach Nordamerika gebucht hätten. Ihren gesamten Hausrat trugen diese Leute mit sich, und der Mann jammerte, dass sie bis zum Hafen dreimal umsteigen müssten. Geistesgegenwärtig war Josef der Gedanke gekommen, sich als Gepäckträger und Aufpasser für die gesamte Reise anzubieten, wenn ihm die Fahrkarte bezahlt würde. Zu seinem Erstaunen hatte der Mann eingewilligt.